

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Montag, Mittwoch und Freitag.**  
Bestellpreis incl. **Post.** **Sonntagsblatt** vierteljährlich  
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr  
Vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;  
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



**Die Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 91.

Mittwoch, 5. August 1903.

39. Jahrgang.

## Rundschau.

Stuttgart, 30. Juli. (Ferienstrafkammer.) Wegen fortgesetzter Garten- und Weinberghausdiebstähle wurden heute 2 Brüder, 13 bis 14-jährige Volksschüler, vorgeführt, die in den Monaten März und April mit ihrem strafmündigen 11-jähr. Bruder im Kriegsberg und Azenberg gelegene Garten- und Weinberghäuschen ausraubten, wobei sie u. a. eine Uhr im Werte von 32 Mk., 30 Laibchen Käse, 50 Flaschen Bier, 50 Cigarren, Messer, Nebischeeren u. s. w. erbeuteten. Die Gegenstände versteckten sie teilweise in einem Haufen Stroh auf dem Weihenhof, wo sie auch übernachteten. Die beiden wurden inzwischen in eine Erziehungsanstalt für verwahrloste Knaben verbracht; der eine wurde wegen 5 schwerer Diebstähle zu 2 Monaten, der andere wegen 6 solcher zu 2 Monaten 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

Stuttgart, 3. August. (Ferienkammer.) Die Einziehung von über 3000 Liter gefälschten vorigjährigen Weins aus der Pfalz war heute Gegenstand der Verhandlung. Der Wein war von einem Agenten der Firma Gebrüder Mayer in Neustadt a. S. an Robert Schöppler in Straßburg im Elsaß, von letzterem aber sofort am Tage des Eintreffens an zehn hiesige Wirte geliefert worden. Bei der Untersuchung des Weines von sachverständiger Seite ergab sich die Gesundheitschädlichkeit, da das gepantschte Getränk Zitronensäure zc. enthielt. Gegen die Firma Mayer mußte das Verfahren mangels Beweises eingestellt werden, auch gegen die hiesigen Wirte, welche den Wein bereits in Ausschank genommen hatten, konnte gerichtlich nicht vorgegangen werden. Das Urteil ging auf Einziehung des Weins und Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse.

- Gegenwärtig steht ein Komet am Himmel, der auch bei uns bequem beobachtet werden kann. Vor einigen Tagen stand er noch zwischen dem großen und kleinen Bären, jetzt sieht man ihn im Bilde des großen Bären oder des Himmelswagens, nahe bei dem dritten und vierten Stern dieses Bildes (wenn man den äußersten Stern der Deichsel des Himmelswagens als den ersten bezeichnet). Der Himmelswagen ist ja eines der bekanntesten Sternbilder und leicht kenntlich an seinen sieben hellen Sternen, von denen vier die Räder, drei die Deichsel vorstellen. Abends um 10 Uhr, wenn der Himmel sternhell geworden ist, steht dieses Bild hoch am Himmel, etwas gegen Nordwesten hin. Der Komet bewegt sich sehr rasch und wird nun durch die Sterne des Himmelswagens durchwandern. Mit

einem gewöhnlichen Fernrohr oder einem Feldstecher kann man den Kometen mit seinem Schweif sehr deutlich beobachten. Kennt man einmal den Ort, wo er steht, so ist er auch dem bloßen Auge sichtbar. Von 10 Uhr an abends gelingt die Beobachtung am besten, worauf wir Freunde des gestirnten Himmels aufmerksam machen.

Enzklösterle, 2. Aug. Der neue Komet konnte gestern abend, in der ersten sternhellen Nacht, trotz des Mondscheins gut mit bloßem Auge beobachtet werden. Er scheint die Lichtstärke eines Sterns 4. Größe zu besitzen und ist somit mit seinem kurzen Schweife keine glänzende Erscheinung. Der Standort war gestern abend wenig links unter dem Viereck des „Wagens“.

Calw, 2. August. Die Stadt Calw tritt am heutigen Tage mit einer Gemäldeausstellung vor die Öffentlichkeit. Dieselbe wurde heute vorm. 11 Uhr im Saale des Georgenraums eröffnet und ist das Werk einiger hies. Kunstfreunde. Sie umfaßt Bildwerke aus hies. Privatbesitz, die bis zum Jahre 1692 und 1634 zurückreichen, jenen Jahren, in denen unsere Stadt durch Brand vollständig zerstört wurde. Es sind nicht in erster Linie hervorragende Kunstwerke, die hier zu sehen sind, obgleich auch solche durch Theod. Schütz u. a. vertreten sind. Die Bedeutung der größten Zahl der Ausstellungsgegenstände, Delgemälde, Aquarelle, Kupferstiche, Reliefs u. dgl., liegt vielmehr in ihrem historischen und lokalpatriotischen Wert. Wir treffen Bilder von Vorfahren jetziger Familien, solche von bekannten hervorragenden Persönlichkeiten, Ansichten der Stadt und Umgebung aus verschiedenen Zeitaltern, ferner Schöpfungen hiesiger Künstler und Kunstliebhaber. Die Ausstellung ist während des ganzen Monats August geöffnet.

- Zum Raubmord an dem Privatier Krauß erzählt die „Tüb. Chr.“, daß in Göppingen der 24-jährige Handwerksbursche Johann Georg Hespeler von Horlachen, O. A. Gaildorf wegen dringenden Verdachts der Täterschaft festgenommen worden ist. Hespeler hat die Uhr und den Revolver des Krauß bei sich, behauptet jedoch, die Sachen einem anderen Handwerksburschen abgelaufen zu haben; ferner wurde bei ihm amerikanisches Geld gefunden, das er von einem Amerikaner, mit dem er einige Tage in Stuttgart umhergezogen sei, geschenkt bekommen haben will. Ob der Festgenommene, der nach Tübingen transportiert wird, mit dem früher genannten Schneider Harms aus Degerloch identisch ist oder etwa mit ihm gemeinsam den Raubmord begangen hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

Göppingen, 2. Aug. Vor einigen Tagen nahm die hiesige Polizei in einem kleinen Gasthause nicht ohne Schwierigkeit eine zechende höchst verdächtige Gesellschaft von 5 Burtschen fest. Die sofort gehegte Vermutung, unter ihnen den Tübinger Raubmörder Hespeler (nicht „Harms“, wie es in einigen Blättern hieß) erwischt zu haben, wurde gestern abend zur Gewißheit. Derselbe wurde bereits nach Tübingen eingeliefert. — Eine gewisse Erregung unter der hiesigen Bevölkerung hält aber immer noch an, veranlaßt u. a. durch ein Revolverattentat, das in einem stark besuchten Walde in nächster Nähe der Stadt auf harmlose Spaziergänger unternommen wurde. Daß unter solchen Umständen der Steinheimer Verbrecher auch hier spukt, ist nicht zu verwundern. Der „Finkenfang“ hat denn auch zur Zeit hier allen anderen Jugendspielen den Rang abgelaufen.

Münsingen, 30. Juli. Das vor etwa 3 Jahren vom süddeutschen Jünglingsbund am Eingang zum Barackenlager errichtete Soldatenheim mußte, da die Frequenz stetig zunahm, im Laufe der letzten Monate erheblich erweitert werden, was einen Aufwand von rund 30 000 Mark erforderte, wodurch sich die Gesamtbausumme auf 110 000 Mk. erhöhte. In seiner jetzigen Gestalt enthält das Soldatenheim einen hohen lustigen Speise- und Wirtschaftsraum, der 250—280 Mann faßt und außerdem noch Räumlichkeiten für etwa 60—80 Unteroffiziere und Einjährige. Dazu kommt noch ein Lese- und Schreibzimmer und ein Zimmer für kleine Vereinigungen. Eine Anzahl hübscher Wohnzimmer mit Aussicht über das Barackenlager und dessen Umgebung stehen Einjährigen und Chargierten zur Verfügung. Speisen und Getränke stehen zu sehr billigen Preisen und in reicher Auswahl zu Gebot; geistige Getränke sind jedoch teils aus prinzipiellen Gründen, teils aus Erwägungen praktischer Art nicht aufgenommen worden.

Schramberg, 30. Juli. Ueber ein Gartenfest, welches Kommerzienrat H. Junghans kürzlich den hier versammelten Uhrengroßisten gab, schreibt die „Südd. Uhrmacher-Zeitg.“: Wollte man von der berückelnden Schönheit des Festes eine Vorstellung geben, so müßte man schon die weltberühmten Veranstaltungen von Baden-Baden oder eine Heidelberger Schloßbeleuchtung zum Vergleiche heranziehen. Allein 1500 bunte elektrische Glühlampen glitzerten in Bäumen, Gebüsch und Laubengängen, und viele Tausende von farbigen Lichtern umsäumten die Wege. In einer Grotte über



raschten Beleuchtungskörper von bizarren Formen, feurige Riesen-Spinnen, Eulen, Frösche und Drachen, die Gäste. Vor dieser Grotte dehnt sich ein kleiner See, dessen Spiegel in magischem Buntfeuer glänzte, welches aus elektrischen, ins Wasser versenkten Lampen strahlte. Auf ein Raketenignal stiegen aus der Nacht umliegender Waldhöhen die feurigen Umrisse der Schramberger Burgruine sowie verschiedener anderer Baulichkeiten. Dieses entzückende Schauspiel lockte die Festteilnehmer von den in Zelten und Grotten gedeckten Tischen. Ein Spaziergang durch die Anlagen unterbrach die auserlesenen Tafelgäste, bei denen die Glieder der Familie Junghans sich als die liebenswürdigsten Wirte erwiesen. Am Schlusse erhielten die Damen von der Jüngsten des Hauses eine allerliebste Erinnerungsgabe dediziert, in zierlichem Etuis eine Vorstecknadel, die Unruh einer Taschenuhr darstellend. Und für die Herren gab's eine Auswahl Postkarten mit Ansichten von Gut Verneck.

— Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg beging am 3. August das 50jährige Jubiläum seiner Regierung. An diesem Tage wurde er 1853 der Nachfolger seines Vaters, des Herzogs Georg. Der fürstliche Jubilar steht im 79. Lebensjahr. Er ist ein Mann von vielseitiger Bildung. Als junger Prinz machte er seine Studien auf der Akademie in Lauzanne und in Gené, dann an den Universitäten Breslau und Leipzig. Seine Gemahlin, mit der er in mehr als 44jähr. Ehe verbunden blieb, war die älteste Tochter des Herzogs Leopold von Anhalt-Deßau, Herzogin Agnes († 1897). Die einzige Tochter, die dieser Ehe entsproß, Prinzessin Marie, war die 1898 verstorbene Gemahlin des Prinzen Albrecht von Preußen. Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg hat sich in seiner langen Regierung als treuer, echt deutsch gesinnter Landesfürst, als Beschützer alles Guten und Schönen die Liebe seines Volkes erworben und erhalten.

Rom, 4. August. Heute vormittag wurde in der 7. Abstimmung des Konklave Kardinal Sarto zum Papst gewählt. Kardinal Macchi verkündete um 11 Uhr 50 Min. vom äußern Balkon der Peterskirche die vollzogene Wahl und fügte hierzu, Sarto nehme den Namen Pius X an. Die Truppen auf dem Petersplatz präsentierten. Auf dem Platz waren viele Tausende versammelt. Das Wetter ist prächtig. Pius X erschien um 12 Uhr 10 Min. auf dem inneren Balkon der Peterskirche und spendete der Menge, die in begeisterte Zurufe ausbrach, seinen Segen. Kardinalpriester Giuseppe Sarto, geb. als Destreicher zu Niese, (Provinz Treviso) am 2. Juni 1835, Patriarch von Benedig, Kardinal seit 12. Juni 1893, ist 68 Jahre alt. Sarto gilt als ein Anhänger der gemäßigten Richtung, als ein verhältnißmäßig liberaler Mann. Er ist gänzlich aus dem Piarr- und Seelsorgerklerus hervorgegangen und wird als eine bescheidene Priestergestalt geschildert, der in seinem Verufe als Seelenhirte aufgehe. Leo XIII. schätzte ihn hoch und als Kardinal Agostini, Patriarch von Benedig, starb, bestimmte ihn der Papst zu dessen Nachfolger. Der neue Papst besuchte vor einigen Jahren beim Aufenthalt des Königs Humbert und seiner Gemahlin das Königspaar in feier-

licher Weise. Im vergangenen Jahr stattete er dem jetzigen Königspaar einen Besuch ab.

Rom, 31. Juli. Die meist beschäftigten Leute in Rom sind augenblicklich — die Schneider. Sie arbeiten Tag und Nacht und haben viele Hilfstruppen annehmen müssen, um die Trauergewänder für alle Geistlichen anzufertigen, nicht nur für die Italiener, sondern auch für Ausländer, die zu den Leichenfeiern für den Papst anwesend sind. Der Schneider des päpstlichen Hauses, Signor Giomini, hat auch bereits vom Camerlengo Dreglia den Auftrag erhalten, drei weiße Gewänder für den neuen Papst zu verfertigen, den die Kardinäle wählen werden. Giomini hat diese drei Gewänder in verschiedener Größe zu machen, groß, mittelgroß und klein, damit wenigstens eins derselben dem Neugewählten paßt. Diese Kleider müssen im Voraus fertig sein, denn unmittelbar nach der Wahl begibt sich der Papst in ein zu diesem Zweck zur Verfügung gestelltes Zimmer, um die Wahl zwischen den drei Gewändern zu treffen.

### Lokales.

Wildbad, 4. August. Aus Anlaß des 50jähr. Regierungsjubiläums des Herzogs Ernst v. Sachsen-Altenburg hat derselbe die neu gestiftete Erinnerungsmedaille Hrn. Intendantenrat Peter Liebig, Hrn. Oberregisseur Ernst Albert, Hrn. Regisseur Hermann Große, Hrn. Kammermusiker Brühl und Hrn. Hofmusiker Enke verliehen.

### Unterhaltendes.

## Ein Patrouillenritt.

Novelle von D. Elster.

7) (Nachdruck verboten.)

Als die Patrouille zurücktritt und sich dem Schloß nicht näherte, jubelte Lucie laut auf.

„Jetzt ist er gerettet“, rief sie und stürzte in das Haus, während der alte André kopfschüttelnd wieder an seine Arbeit ging und Madeleine langsam der jungen Herrin folgte.

„Mama, Henriette“, rief Lucie den beiden Damen zu, welche in dem Speisezimmer zurückgeblieben waren, „er ist gerettet! Die französische Patrouille ist fortgeritten, ohne ihn erkannt zu haben, und er ist auf dem Wege nach dem Elsaß!“ —

„Dieu merci“, sprach amsseuzend Madame de Brulange, „daß es so abgelaufen ist.“

„Henriette“, fuhr Lucie fort, indem sie ihre stumm dasitzende Schwester umarmte, „Dein Plan war vortrefflich! Wie kamst Du nur so rasch auf den Gedanken?“

„Es war unsere Pflicht, dem deutschen Offizier zu helfen, entgegnete Henriette ruhig, indem sie sich erhob. „Er hatte sich uns anvertraut, es wäre Verrat gewesen, wenn wir ihn in die Hände seiner Feinde hätten fallen lassen.“

„Ja, ja, Du hast recht mein Kind. Wenn nur unsere Leute reinen Mund halten, falls französische Truppen hierher kommen. Wir könnten in eine unangenehme Lage geraten, erführe man, daß wir dem deutschen Offizier zur Flucht behilflich gewesen sind.“

„André's und Madeleine's sind wir sicher, Mama, und was die übrigen

Mägde anbetrifft, so kannst Du ihnen sagen, daß der Deutsche unsere Einwilligung zu seiner Flucht erzwungen habe. Sie werden es Dir schon glauben.“

„Ja, so geht es“, entgegnete die Baronin. „Ich werde gleich mit den Mädchen sprechen. Gott sei Dank, daß Francois nicht hier war.“

Der Kutscher kehrte erst spät am Nachmittag heim. Nachdem er das Pferd in den Stall gebracht und den Wagen in die Remise geschoben hatte, begab er sich mit mehreren großen Paketen in seine Stube. Man hörte ihn dort eine Zeit lang rumoren, seinen großen schweren Koffer öffnen und wieder schließen, das Bett hin- und herrücken, dann erst ging er zu Madame de Brulange, um sich der Aufträge zu entledigen, welche er empfangen hatte.

Francois war ein finster aussehender Mann von einigen 40 Jahren. Er hatte bei den arkanischen Jägern gedient, war ein vortrefflicher Jäger und Schütze und wußte in der Behandlung der Pferde außerordentlich gut Bescheid. Deshalb hatte Madame de Brulange ihn auch behalten, obgleich sein stilles, finstres Wesen ihrem eigenen, harmlosen, fröhlichen Charakter gar nicht zusagte. Der Kutscher war ein fanatischer Feind der Deutschen. Aus diesem Grunde hatte ihn die Baronin nach Zabern gesandt, weil sie sonst fürchten mußte, daß er den deutschen Offizier beleidigen oder ihn gar den französischen Truppen übergeben werde.

„Sie sind lange geblieben, Francois“, sagte Madame de Brulange, als der Kutscher in ihr Gemach trat.

„Ja, Madame. Es gab in Zabern viel zu sehen und zu hören“, entgegnete Francois mürrisch.

„Ist die Stadt noch von französischen Truppen besetzt?“

„Nein, Madame. Die Unsrigen sind alle nach Pflanzburg und Saarburg abgezogen. Die Preußen überschwammen ganz Elsaß. Aber weiter als bis in die Vogesen kommen sie nicht! Mort de ma vie!“

„Fluchen Sie nicht so entseßlich, Francois!“

„Ach, ich bitte um Verzeihung, Madame, alte Gewohnheit . . .“

„Die Sie endlich wohl ablegen könnten. Aber was ich sagen wollte, sind Sie auf dem Rückwege von Zabern nicht dem deutschen Offizier begegnet, welcher letzte Nacht hier war?“

Francois bückte sich, um ein Stückchen Papier aufzuheben, das an dem Fußboden lag, und entgegnete kurz:

„Nein, Madame!“

Die Baronin war an das Fenster getreten und blickte in den Park hinaus, als sie mit leicht zitternder Stimme fortfuhr:

„Der Offizier zwang uns, ihm ein Pferd zur Verfügung zu stellen, damit er rascher fortkomme. Wir mußten ihm den Araber Henriettens geben, das einzige brauchbare Reitpferd im Schloß. Er will es in Zabern im Hotel au Cheval noir einstellen, in den nächsten Tagen können sie es von dort abholen, denn ich denke, daß der Offizier Zabern glücklich erreichen wird, nachdem die französischen Truppen die Stadt geräumt haben.“

„Haben Sie nicht allzu viel Vertrauen auf das Wort des Preußen, Madame“, entgegnete finster Francois. „Den Schimmel hat Mademoiselle verloren, darauf gebe ich Ihnen mein Wort.“



„Nun, wir werden ja sehen. Zeigen Sie mir jetzt, was Sie mitgebracht haben.“

Das Landgut der Baronin lag allerdings in einsamer Abgeschlossenheit in den Bergen, es stand aber mit den Städten Zabern, Lüzelsburg und Pfalzburg durch breite Landwege in Verbindung, so daß man kaum erwarten konnte, von den vorbeziehenden Truppen ganz unberührt zu bleiben, zumal der Rückzug eines Teiles der französischen Armee die Richtung über Pfalzburg nahm. Man richtete sich auf dem Schlosse demnach auch auf eine kurze Einquartierung ein und hoffte nur, daß diese Einquartierung aus Franzosen bestehen werde. Indessen sah man sich in dieser Hoffnung schon am folgenden Tage getäuscht. Gegen Mittag sprengte eine Patrouille preussischer Mannen auf den Hof, fütterte und tränkte in aller Eile die Pferde und ritt nach kurzer Zeit in der Richtung auf Lüzelsburg davon. Am Nachmittag folgten andere preussische Truppen. Dieses Mal Infanterie und Artillerie, welche die Seitenkolonne der auf der großen Straße nach Pfalzburg marschierenden Hauptkolonne bildete. Die Abteilung hatte den Waldweg von Zabern eingeschlagen, um auf diese Weise unmerklich an der Festung Pfalzburg vorüberzukommen und Lüzelsburg zu erreichen, wo sie die Eisenbahnstation und vor Allem den Tunnel besetzen sollte, um die Eisenbahn für den Nachschub der deutschen Armee zu sichern. Die Truppen machten im Hof von Brulange und vor dem Thor des Schlosses einen kurzen Halt. Die Gewehre wurden zusammengestellt, Posten ausgestellt und mehrere Patrouillen ausgesandt. Der Kommandeur der Truppe, ein graubärtiger Oberstleutnant, ließ sich bei Madame de Brulange melden.

Die Baronin empfing den preussischen Offizier in ihrem Salon. Neben ihr stand in stolzer Haltung Henriette, während Lucie halb verborgen in einer Fensternische neugierig den fremden Offizier beobachtete. Bislang schien dem wilden Kinde der Krieg nur ein unterhaltendes Spiel gewesen zu sein, jetzt bemerkte sie aber, daß der Krieg doch bitterer, grausamer Ernst war.

„Ich bitte um Verzeihung, Madame,“ begrüßte der alte Offizier in schlechtem Französisch die Dame, „daß wir Ihre idyllische Einsamkeit stören müssen. Wir werden Sie indessen nicht lange belästigen.“

Madame de Brulange verbeugte sich leicht.

„Haben Sie Befehle, mein Herr, in Bezug auf die Verpflegung Ihrer Leute?“ fragte sie.

„Nein, Madame,“ entgegnete der Oberstleutnant. „Wir bedürfen nichts. Ich habe mir erlaubt, Ihren Kutscher um etwas Heu und Hafer für unsere Pferde zu ersuchen. Darf ich bitten, Madame, diesen von dafür in Empfang zu nehmen. Er wird Ihnen auf der Mairie von Zabern honoriert werden.“

Der Offizier legte den Schein auf den Tisch, als er die abweisende Bewegung der Baronin bemerkte.

„Es ist meine Pflicht, Madame,“ sagte er kurz. „Wir führen keinen Krieg gegen die friedlichen Einwohner und nehmen nichts ohne Bezahlung. Gestatten Sie mir übrigens noch einige Fragen.“

„Ich bitte.“

„Es ist Meldung eingelaufen, daß sich in den Vogesen Bänden von Franktireurs zu bilden beginnen, welche ver-

suchen, Patrouillen und kleinere Abteilungen unserer Armee zu überfallen und zu ermorden. Auch hier in den Tälern von Pfalzburg und Lüzelsburg hat man bereits derartige Bänden bemerkt. Haben Sie, Frau Baronin, Kenntnis davon?“ (Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

— Ein Landwirt aus B. an der badisch-württembergischen Grenze hatte den Erlös für ein Paar Ochsen auf dem Markt in M., 9 Stück Scheine zu 100 Mark, in ein Zeitungspapier eingewickelt und in die Hosentasche gesteckt. Zu Hause angekommen, gab er seiner Frau ein Stück Schwartenmagen in einem Zeitungspapier, das diese einsteilen auf den Küchentisch legte, während er die Scheine in den Schrank einschloß. Als er später darnach sah, fand er statt der 900 Mk. sein Stück Schwartenmagen und als er rasch seine Frau aussuchte, fehlten die Scheine. Alles Suchen war erfolglos, bis am andern Morgen ein Kind das Geld brachte. Es hatte die Zeitung auf der Erde gefunden und in sein Buch gelegt. Erst in der Schule beim Aufwickeln hatte es die bunten Bilder gesehen und von den andern Kindern aufgeklärt, seinen Eltern heimgetragen. An diese Verwechslung werden die Leute noch lange denken.

— Ein Hausierer „in Regenschirmen“, welcher vorzugsweise die Provinz Pommern unsicher macht, bietet einem dortigen jovialen Gutsbesitzer ein Exemplar seines Warenbestandes zu einer Mark fünfzig Pfennig, „echter feinsten Alpaca, zwölfsteilig, billig, dauerhaft und elegant“ zum Kauf an. Der Gutsbesitzer besieht das Regendach mit prüfenden Blicken, schüttelt bedenklich den Kopf, kauft aber schließlich das Ding als Kuriosität. Nachdem er seine anderhalb Mark entrichtet, klopfte er dem Händler lachend auf die Schulter und sagt: „Nanu segg' mal, mein Jong, aberst upprichtig: wielang meenst du nu wohl, dat det Ding da in Wahrheit uthollen ward?“ Ernsthaft richtet der Hausierer seinen Blick zu dem klaren Sonnenhimmel empor und erwidert dann treuherzig: „Wenn wir so'n Weiter behalten Herr Baron, garantiere ich für den Schirm mindestens auf'n Wochener sechs bis achte!“

— „Pflücket die Rosen, ehe sie verblühen.“ Diese im Volkslied ausgesprochene Mahnung sollte „im wahren Sinne des Wortes“ mehr beherzigt werden, wie es geschieht. Zwar sind die in voller Blüte prangenden Rosenstöcke gar lieblich anzuschauen, doch der Rat erfahrener Rosenzüchter geht dahin, die Rosen abzuschneiden noch bevor sie ganz verblüht sind. Den Rosenstöcken und Stämmen wird durch die erblühten Rosen sehr viel Kraft entzogen und schon aus diesem Grunde sollte man die „Königin der Blumen“ lieber halbverblüht abschneiden und in einem Glas mit frischem Wasser zur Zierde in der Wohnung aufstellen als sie am Stamm ganz verblühen zu lassen.

(Kinder- und Pflanzenzucht.) Darüber erschienen kürzlich, wie die „Buchdruckerwoche“ mitteilt, bei einem Verleger zwei Broschüren. Die eine führt den Titel „Die Hygiene in der Familie“, die andere „Praktische Ratschläge über die Pflanzung von Küchenkräutern“. Die erste Broschüre hat einen Arzt zum Autor, während die zweite von einem Samenhändler verfaßt wurde. Die Ausstattung, wie

Format, Papier und Schrift, war bei beiden Broschüren genau die gleiche. Der Druck ging in korrekter Weise vor sich und die Broschüren wurden einer Buchbinderei zur endgültigen Fertigstellung übergeben. Hier geschah es, daß zwei Bogen beim Einfalzen verwechselt und die Broschüren in dieser „Mischung“ zum Verlaufe kamen. Man konnte nun in der einen am Schlusse der 48. Seite lesen: „Junge Eheleute, hört die Ratschläge eines erfahrenen Praktikers: Wollen Sie hübsche und dabei gesunde Kinder besitzen, deren Lebenskraft ihnen gestattet, die mannigfachen Kinderkrankheiten zu überstehen, so müssen Sie . . . (folgt Fortsetzung auf Seite 49) nach gründlicher Vorarbeit im März säen, d. h. ein 50 Zentimeter großes Loch graben und daselbe reichlich mit Düngstoffen belegen. In dieser Weise verfahren, wird die Pflanzung mehrere Jahre hindurch Erträge liefern . . .“ Die Gartenliebhaber aber, die die Broschüre des Samenhändlers studierten, lasen im letzten Absätze auf Seite 48: „Man pflanzt die Knollen der Schwertlilie am besten in den Monaten März und April. Um eine successive Blüte zu erzielen, wird man . . . (Fortsetzung auf Seite 49) sofort eine gute Amme engagieren und sich durch den Hausarzt versichern lassen, daß dieselbe zu nähren im Stande ist. Man wählt dieselbe am besten nicht zu jung. Die Mitte der zwanziger Jahre sind vorzuziehen. Auf die gute Körperkonstitution derselben ist zu achten. Zu Fettleibigkeit geneigte Personen sind entschieden zurückzuweisen.“ Die Autoren verlangen angeblich von dem Verleger 20 000 Mk. Schadenersatz.

(Ein vernünftiger Vorschlag.) Ein Amerikaner wurde von jemandem auf Pistolen gefordert, und antwortete schriftlich: „Ich stelle mich nicht, aus zwei Gründen. Ich könnte Sie, Sie könnten mich erschließen. Aus beiden würde nichts Gutes entstehen. Gehen Sie in den Wald, und suchen Sie einen Baum meiner Kopulenz. Stellen Sie sich in die Duellschußweite. Treffen Sie den Baum, so will ich zugeben, daß ich Sie beleidigt habe und Abbitte tun; treffen Sie ihn nicht, so soll das Unrecht auf Ihrer Seite sein.“

— Einer Sammlung oberbayerischer Dialektgedichte „Aus'm Isarwinkel“ von Wilhelm Dusch entnimmt die „Deutsche Alpen-Zeitung“ (Gustav Lammer's in München) folgenden Scherz:

Uha!

D'in in der Schul halt mal a Lehr,  
Daß Gott übr'all zugegen wär,  
A Lehrerin und gibt si' Müah,  
Denn dös begreif'n Mad'ln nia.  
Biel Beispiel hat's scho' ausg'studiert.  
Und alles war umsonst probiert:  
„Denk' Euch: es ist die zeh'n Uhr-Paus',  
Ihr alle seid im Garten d'raus,  
„Ich bin allein im Zimmer,  
„Wer ist da trotzdem noch bei mir?  
Nun, Anna, sag's, wer ist denn das?“  
„Der Herr Lehrer von der zwoat'n Klaf!“

Medizinische  
Weltausst. Paris  
**Sidenstoffe** v. 75 Pf. Mtr. an.  
Muster postofrei.  
Deutschlands größtes Spezialgeschäft  
**MICHEL'S & CO'S BERLIN SW. I.**  
Leipzigerstr. 41, Ecke Markersaunstr.  
Eigene Fabrik  
in Ostpreußen



Wildbad.

# Liegenschafts-Verkauf.



Aus dem Nachlaß der Frau Gottlieb Junk Witwe von hier kommen die vorhandenen Grundstücke: Gebäude No. A 71, A 117, Parz. No. 30 sowie ein Scheuernanteil auf Parz. No. 33 am 2

**Samstag, den 8. August 1903,**  
vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathaus zum unwiderrüflich letzten Verkauf.  
Den 4. August 1903.

Grundbuchamt.

## Turn-Verein Wildbad.



### Monats-Versammlung

am **Samstag, den 8. August 1903**  
abends 1/2 9 Uhr  
im Gasth. z. Badischen Hof.

Der Vorstand.

## Griechische Weine

ärztlich  
empfohlen

von **F. C. Ott in Würzburg**

ärztlich  
empfohlen

ferner:

**Malaga, Mene'scher Ausbruch und  
sonstige Krankenweine**

offen und in Flaschen, empfiehlt

**G. Lindenberger**

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant Oldenburgstr.

## Schuhwaren-Geschäft

**Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister**

Hauptstraße 91



empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter  
**Schuhe u. Stiefel** jeder Art für Herren, Damen,  
Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer- und Winter-  
waren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch **Turn-**  
**schuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe**, mit und ohne  
Fellfutter. — Preise billigst. — Sorgfältige Ausführung nach Maß.  
**Reparaturen** rasch und billig.

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1902: 815 1/2 Millionen Mark.

Bankfonds : 271

Dividende im Jahr 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie  
— je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Wildbad

**Carl Bätzner.**

## Gingefendet.

Im letzten Jahre war die Obsternie in fast allen Produk-  
tionsländern eine derartig geringe, daß dem Landmann die  
Beschaffung des in Süddeutschland geradezu unentbehrlichen  
Obstmosses ungemein erschwert ist und ihm nichts anderes übrig bleibt, als entweder Rosinen-  
moss zu machen oder die sogenannten Mosssubstanzen zu verwenden. Ein ganz vorzügliches,  
immer gleichmäßiges, gesundes Getränk, das vielfach dem Rosinenmoss vorgezogen wird und  
dessen Bereitung auch viel einfacher und zuverlässiger ist, geben die seit Jahren erprobten  
Mosssubstanzen in Extraktform von Julius Schrader in Feuerbach bei Stuttgart. Eine Portion,  
die Mk. 3,20 kostet, giebt 150 Liter Getränke, und ist das Extrakt in allen größeren Orten zu  
haben. Depot in Wildbad: Drogerie von Anton Heinen. Reuenbürg: Apotheker  
Bohenhardt.

## Hotels-Couponsbücher

Folio Format mit 1680 doppelten Coupons. Steif brochiert, Preis 1 Mark 60  
Pfennig. Borrätig bei

**Ehr. Wildbrett**  
Papierhandlung.

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad

K. Forstamt Wildbad.

## Nadelholz-Stammholz- Verkauf

im schriftlichen Aufstreich

aus Stadtwald II. 76 Tuchmachersweg  
(Durchforstung), II. 41 Löwentopf, 114  
Unterer Baurenberg, 119 Christofshof  
(Sommerschläge), sowie Scheidholz aus II.  
Oberer Eiberg-Hut. 1120 St. Nadelholz  
Langholz mit Fm. 404 I., 246 II., 223  
III., 287 IV. und 22 V. Kl. 170 Stück  
Nadelholz-Säggolz mit Fm. 116 I., 30  
II. und 37 III. Kl. Die bedingungslosen  
Angebote auf die einzelnen Lose, in ganzen  
und 1/10 Prozente des Taxpreises aus-  
gedrückt, sind verschlossen und mit der  
Aufschrift „Stammholz-Offert“ beim Forst-  
amt Wildbad hier spätestens bis

**Donnerstag, den 13. August**  
vormittags 9 Uhr

einzureichen. Das Ausschußholz ist zu  
100 % des Taxpreises angeschlagen.  
Abfuhrtermin: 1. März 1904. Die Er-  
öffnung findet zur genannten Stunde auf  
der Forstamtskanzlei statt. Losverzeich-  
nisse, Auszüge und Offertformulare  
durch das Forstamt.

## Vertreter gesucht

für Carbidverkauf.

Off. unter M H 100 an Rudolf  
Moße, Stuttgart.

## Backsteinkäse

gelbschnittig und haltbar 1/2—3/4 reif in  
Kisten von 20, 30, 50, 70 Pfd. zu  
28—30 Pfg.

## Schweizerkäse

vollfett bei 10 Pfd. 70 Pfg. in halben  
Laiben 68 Pfg. bei ganzen ca. 70  
Pfd. schwer 66 Pfg.

## Senerkäse

extra bes. bel. in Laiben von 20—40  
Pfd. das Pfd. 55 Pfg. versendet geg.  
Nachn.

Käsegeschäft Ebingen  
Schüttestraße 301.

## Schwemmsteinfabrik

älteste, von Phil. Gies, Neuwied  
liefert gute Waare.

## Königl. Kurtheater

Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.  
Mittwoch, den 5. August 1903

## Flachsmann als Erzieher.

Komödie in 3 Akten von Otto Ernst.

Donnerstag geschlossen.

Freitag, den 7. August 1903

## Seine Kammerjungfer

(Nelly Rozier).

Schwank in 3 Akten von P. Bilhaud  
und Hennequin. Deutsch von  
M. Schöna u.

